

Michael Brenner

Im Andenken an G. Nikolaj Kiessling (1962–2016)

Als im Jahre 1995 die Idee publik wurde, dass die LMU die Absicht habe, den ersten Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur in Deutschland zu etablieren, meldete sich spontan ein damals 33-jähriger Unternehmer bei der Universitätsleitung und gab seine Absicht bekannt, bei der Umsetzung der Idee helfen zu wollen. Nikolaj Kiesslings großzügige Spende ermöglichte die Etablierung der Stiftung für jüdische Geschichte und



1 G. Nikolaj Kiessling
(1962–2016)

Kultur in Europa, die für die Anfangsphase eine wichtige Unterstützung des neuen Lehrstuhls darstellte. Der damalige Rektor der LMU, Prof. Andreas Heldrich, und der damalige Dekan der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Prof. Rudolf Kuhn, standen bei der Umsetzung der Idee, die von führenden Historikern der LMU angeregt worden war, Pate.

Nikolaj Kiessling wurde am 24. Januar 1962 in Aachen geboren, absolvierte seine

Schulbildung in München und begann beim Bankhaus H. Aufhäuser seine Karriere als Bankkaufmann, die ihn u. a. als Leiter der Vermögensverwaltung der Bayerischen Vereinsbank nach Luxemburg und als Sprecher der Geschäftsleitung der Feuchtwanger&Partner Bank zurück nach München führte. Zudem war er Vorstandsvorsitzender der Bonifatius Hospital und Seniorenresidenzen. Die LMU zeichnete ihn 1998 mit der Verleihung der Ehrensensorenwürde aus, im Jahre 2002 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Nach langem Kampf gegen eine schwere Krankheit verstarb er am 31. Mai 2016 in Heraklion.

Nikolaj Kiessling hatte auf Kreta gelebt, wo er entscheidend zur Restaurierung und Erhaltung der historischen Ets Hayyim-Synagoge beitrug. Durch großzügige Spenden ermöglichte er unter anderem Einrichtung und Betrieb des mit der

Etz Hayyim Synagoge assoziierten Evlagon Instituts für kretisch-jüdische Geschichte. Ab 2010 fungierte er zunächst als Vizepräsident und lenkte von 2013 bis 2016 als Präsident des Vorstandes die Geschicke des gemeinnützigen Trägervereins der Etz Hayyim Synagoge. Während seiner Amtszeit als Präsident hatte er entscheidenden Anteil daran, die Zukunft der Etz Hayyim Synagoge durch einen Kooperationsvertrag mit dem Zentralrat der Juden in Griechenland langfristig zu sichern.

Er hinterlässt seine Ehefrau Irène Kiessling Mastorakis sowie die Tochter Janina und den Sohn Erricos. Wir werden ihm ein dauerhaftes Andenken bewahren; ohne seine tatkräftige Unterstützung würde der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur in seiner jetzigen Form wohl nicht bestehen. Er blieb bis zuletzt den Aktivitäten des Lehrstuhls verbunden, stellte in den vergangenen Jahren Mittel für mehrere Vorträge zur Geschichte und Kultur der Juden in Griechenland zur Verfügung und veröffentlichte selbst zahlreiche zeitkritische Artikel. Seine anregenden Gespräche werden mir sowie den Mitarbeitern des Lehrstuhls in Zukunft fehlen. Die durch sein viel zu frühes Ableben entstandene Lücke wird nicht zu schließen sein.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 Foto: Privat